

[.de](#) Dazu auf [Bauwelt.de](#) | Vorher/Nachher: Weitere Fotos aus der Schau



AUSSTELLUNG

Die Macht der Bilder | Deutsche Städte in den 50ern und heute

Die Fußgängerzone an der Ecke König-/Kaiserstraße in Nürnberg spiegelt städtische Normalität wider. Die Bankfiliale am Platz hat ihre historische Fassade bewahrt, die Räume dahinter sind neu geordnet und um einen in LED-Licht getauchten Eingang ergänzt. Die übrigen Geschäftshäuser stammen aus der Wiederaufbauzeit – einer Ära, die bekanntermaßen auf Funktionstrennung setzte. Die Königstraße zwischen Hauptbahnhof und Hauptmarkt wurde damit weitgehend verkehrsfrei. Die frühen 70er Jahre besicherten Nürnberg eine U-Bahn, die an der Lorenzkirche mit einem zeittypisch brachialen Betoneingang ans Tageslicht stößt. Unverkennbar, dass hier nicht alles Gebaute aus einem Guss ist. Der Wiederaufbau nahm Maß am historischen Straßenraster, aber so manche Traufhöhe verstellte den Blick auf Orientierungspunkte wie etwa die Lorenzkirche. Auch damit schwimmt das Idealbild der europäischen Stadt in Nürnberg heute zum Mythos.

Die Gäste der Vernissage im „Offenen Büro“ des Stadtplanungsamts, nur wenige Schritte vom beschriebenen Ort entfernt, geben sich diesem Ideal hin. Eröffnet wird die Wanderausstellung des Instituts für Stadtbaukunst der TU Dortmund, *Plätze in Deutschland 1950 und heute*, die Christoph Mäckler und Ex-Deutsche-Bank-Chef Rolf E. Breuer gemeinsam konzipiert haben. Das Stadtplanungsamt Nürnberg hat den Blick in die Königstraße für die Schau ausgewählt. Zwei Fotos werden einander gegenübergestellt: der Ort, wie er 1951 – nach dem Krieg – aussah und wie er gegenwärtig aussieht.

Fotos aus der Vorkriegszeit hat man für die Ausstellung absichtlich nicht ausgesucht. Es geht darum, der verbreiteten Auffassung, die Schönheit deutscher Städte sei durch die Zerstörung im Krieg verlorengegangen, die Wirkung der Bilder entgegenzustellen. „Hier sieht der Normalbürger, dass die Veränderung nach dem Krieg stattgefunden hat“, erläutert Christoph Mäckler. Und das trifft selbstverständlich nicht nur für Nürnberg zu. Jeder Ort, an dem die Schau zu sehen ist, ergänzt das Bildpaar-Archiv. So sind die bisherigen Stationen Köln, Dortmund und Oldenburg ebenso vertreten, wie Halle, Dessau und Schwerin.

Die Ausstellung zeigt allein die sorgsam Holzgerahmten Schwarz-Weiß-Fotografien – ohne Kommentar –, jeweils paarweise übereinander angeordnet: auf Augenhöhe das „früher“, darunter die heutige Situation. Auch der Laie versteht die einfache Aussage dieser Gegenüberstellung. Fehlentwicklungen nehmen die Planer bereitwillig auf sich, mit der Ausstellung im eigenen Haus beweisen die Nürnberger Stadtplaner Mut zur Selbstreflexion. Starke und einflussreiche Akteure der Stadtentwicklung, Investoren etwa, entziehen sich – zumindest am Eröffnungsabend – der Macht der Bilder. *Claudia Beger*

Plätze in Deutschland 1950 und heute | Stadtplanungsamt, Offenes Büros, Lorenzer Str. 30, 90402 Nürnberg | [www.stadtbaukunst-tudortmund.de](#) | bis 19. Februar | Nächste Stationen: Freiburg, Berlin, Gütersloh, Stuttgart

AUSSTELLUNG

Petra Andrejova-Molnár | Die Künstlerin Katarina Burin erweitert die Architekturgeschichte der klassischen Moderne

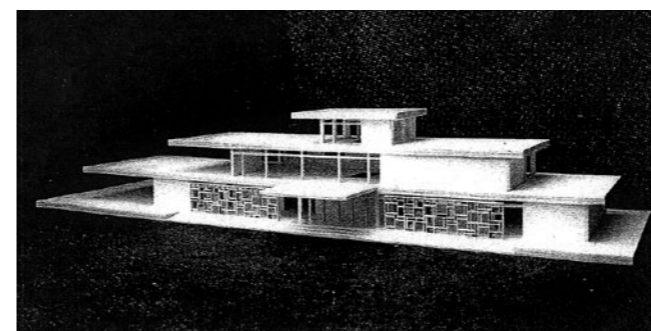
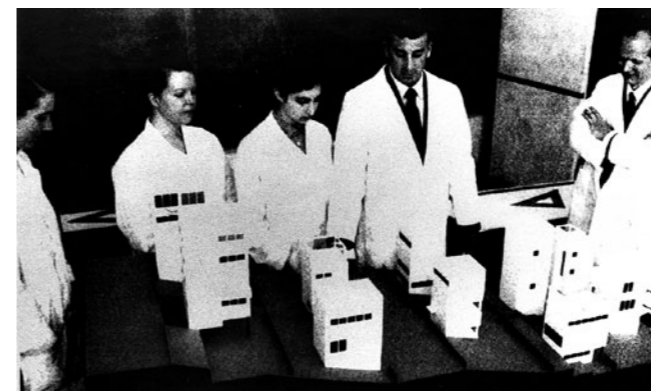
P. A. Die Initialen stehen für die Architektin Petra Andrejova-Molnár (1899–1985). Und man müsste die Geschichte der klassischen Moderne, vor allem den Aspekt weiblicher Autorschaft, vielleicht einer Neubewertung unterziehen, wenn es P.A. denn wirklich gegeben hätte. Doch sie ist eine Fiktion der Künstlerin Katarina Burin. Burin hat ihre Protagonistin, der sie eine Ausstellung im Kunstverein Langenhagen widmet, allerdings so geschickt in die faktisch belegte Architekturgeschichte eingeflochten, dass Phantasie und Realität kaum zu unterscheiden sind.

Seit gut zwei Jahren arbeitet Katarina Burin, die 1975 in der heutigen Slowakei geboren wurde, in Kanada und den USA aufgewachsen ist, dort Bildende Kunst studierte und mittlerweile in Harvard lehrt, an Biografie und Arbeitsnachlass von Petra Andrejova-Molnár. P.A. kam demnach im mährischen Zlín zur Welt, studierte als eine der ersten Frauen in den frühen 20er Jahren an der Akademie der bildenden Künste in Wien und setzte sich dort mit den Arbeiten ihrer Landsmänner Josef Hoffmann und Adolf Loos auseinander. Eine kurze Ehe verband sie mit dem ungarischen Architekten Farkas Molnár (1897–1945), dem sie ihren Doppelnamen verdankt. Molnár indes hat wirklich gelebt: Er studierte am Bauhaus, war Mitarbeiter bei Walter Gropius und begründete auf dessen Anregung die ungarische Sektion der CIAM.

Schlagschatten im Nordlicht

Perfekt verkörpert P.A. die ethnisch vielfältige, internationale Orientierung der künstlerischen Avantgarde in den neuen Staaten auf dem Gebiet des untergegangenen Habsburgerreichs. Sie arbeitet von 1927 bis 1929 in Brünn bei Bohuslav Fuchs (1895–1972) an dessen Hotel Avion, im Anschluss beim Prager Architekten Jaromír Krejcar (1895–1950) an dessen Sanatorium Machnáč in Trenčianske Teplice, Slowakei, 1932 fertiggestellt. Krejcar verfocht einen universalistischen Funktionalismus ähnlich der Bauhaus-Lehre. Er war einige Jahre mit Milena Jesenská, Franz Kafkas legendärer Brieffreundin, verheiratet und Mitglied der Künstlergruppe Devětsil rund um den Theoretiker und Kritiker Karel Teige (1900–1951). Teige propagierte in seinem publizistischen Werk eine spezifisch tschechische Facette europäischer Kultur – mit mystisch surrealistischem Einschlag auf psychoanalytischer Basis.

Das eigenständige Œuvre der Architektin P.A. indes ist nur noch in Zeichnungen sowie einigen Kleinmöbeln und Einrichtungsgegenständen überliefert. Gebaut hat sie nur wenig, sodass die Zerstörung ihres Hauptwerkes, des Hotels Nord-Süd an der süd-kroatischen Küste (1934), im Zweiten Weltkrieg ihre Marginalisierung plausibel erscheinen lässt. Dieses



P.A. im Studio von Bohuslav Fuchs (um 1928); darunter: Hotel Nord-Süd, das Hauptwerk von P.A., Modellfoto Nordseite, 1932–34 © Katarina Burin

kleine Hotel umfasste nur 14 kabinenartige Einzelzimmer und zwei Apartments, alle mit Süd-Balkon zum Meer orientiert. Hinzu kamen ein Restaurant mit Bar im ersten und ein Café im zweiten Obergeschoss. Den abgetreppten Baukörper akzentuierte ein vorgestellter Brisesoleil im Erdgeschoss, der sich nach Norden orientierte. Ein Foto dieser Gitterwand zeigt jedoch einen markanten Schattenwurf in den Innenraum, wie er bei Südlage möglich wäre. Zwei Perspektiven der Lobby suggerieren eine Weitläufigkeit, die sich auf dem beengten Grundriss so niemals hätte einstellen können. Es sind diese kleinen Brüche, die zumindest bei genauem Hinsehen die Fiktion des Baus verraten.

Selbstverständlich will Katarina Burin nicht die Architekturgeschichte fälschen. Mit den Mitteln der Künstlerin schiebt sie eine ästhetische Studie als „Neue Seite“ (*Nová Strana* lautet der Titel der Ausstellung) in die Mentalitätsgeschichte Mitteleuropas der Zwischenkriegsjahre. Indem sie ihre zusätzliche Protagonistin einführt, verdeutlicht sie die kollektive Aufbruchstimmung in der Architektur der klassischen Moderne, die sich nicht auf die einschlägigen Heroen der Geschichtsschreibung reduzieren lässt. Der historischen Wahrheit kommt Burin mit ihrer Fiktion wohl sehr nahe. *Bettina Maria Brosowsky*

Katarina Burin. Nová Strana | Kunstverein Langenhagen, Walsroder Straße 91 A, 30851 Langenhagen | [www.kunstverein-langenhagen.de](#) | bis 16. Februar

light+building

Weltleitmesse für
Architektur und Technik

Design meets Technology.

Internationale Designneuheiten und zukunftsweisende Lösungen für Energieeffizienz stehen im Fokus der weltgrößten Messe für Licht, Elektrotechnik, Haus- und Gebäudeautomation sowie Software für das Bauwesen. Überzeugen Sie sich von ökologisch und ökonomisch sinnvollen Maßnahmen zum Energiesparen. Inspiration bieten die themengeführten Expertenrundgänge für Architekten.

Frankfurt am Main
30. 3. – 4. 4. 2014
[www.light-building.com](#)